

Kuldsha usw. nur *D. major*. Aus Naryn stammen zwar beide Formen, doch ist der Weißflügelspecht nur im Tale des Naryn-Flusses und zwar in Beständen von Pappeln erlegt worden. Somit fällt auch der letzte Einwand gegen die Vereinigung der Großen Buntspechte mit den Weißflügelspechten in eine Art, umso mehr, da zwischen *major* und *leptorhynchus* nachweislich eine sexuelle Affinität besteht. Im Zoologischen Museum der Akademie der Wissenschaften zu Leningrad befindet sich ein junges Exemplar (10. VII. Dshirgalan, SEWERTZOW), welches in der Färbung und Schnabelform zwischen beiden Formen steht und augenscheinlich als Kreuzungsprodukt zwischen ihnen angesehen werden muß.

Zuletzt sei noch eines Umstandes erwähnt, welcher uns einen kleinen Einblick in die ökologischen Verhältnisse der großen Buntspechte erlaubt. Die große und dickschnäblige Form *major* bewohnt zusammen mit der kaum unterscheidbaren Subtilform *brevirostris*¹⁾ hauptsächlich die boreale Nadelwaldzone, während die schlankschnäbligen Formen *pinetorum*, *poelzami*, *albipennis*, *leptorhynchus* und *leucopterus* außerhalb derselben, in Misch- und Laubwäldern beheimatet sind. Auch die in den ostasiatischen Mischwäldern vorkommenden Buntspechte (vom Typus *japonicus*) besitzen schlanke Schnäbel. Es scheint also, daß die Schnabelform bei dieser Art in direktem Abhängungsverhältnis zur bewohnten Waldformation steht.²⁾ Dazu muß noch bemerkt werden, daß die schlankschnäbligen südlichen Formen ihre Areale zweifellos schon seit langem inne haben, da sie zum großen Teil scharf differenziert sind. Der dickschnäblige Buntspecht ist aber fast ohne jede Abänderung über das Gebiet der Taiga verbreitet und kann deshalb wohl als verhältnismäßig neuer Eindringling in dasselbe betrachtet werden.

Unterschiede im oekologischen Verhalten als taxonomisches Kriterium.

Von B. Stegmann.

(Aus einem an den Herausgeber gerichteten Briefe.)

Ich bin vollständig mit Ihnen einverstanden, daß zwei Unterarten einer Art, selbst wenn sie in oekologischer Hinsicht verschiedene Anforderungen stellen, nicht in ein und derselben Gegend vorkommen

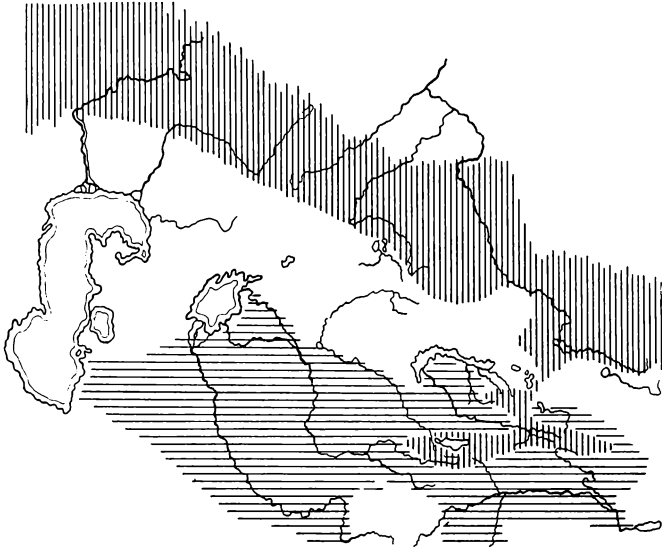
1) Die Formen *tjanshanicus* But. und *mongolicus* Lönnb. lassen sich nicht unterscheiden. — Stegmann.

2) In der Tat leben auch in den Nadelwäldern der bayrischen Alpen Buntspechte mit sehr klobigem Schnabel. Vgl. JOHANSEN, Verh. Orn. Ges. Bay. XV, p. 231—233 (1922). — Der Herausgeber.

können. Denn wenn die Aufenthaltsorte verschiedener Formen einander mosaikartig durchdringen, so könnten diese Formen bei Vorhandensein einer sexuellen Affinität nie rein erhalten bleiben, sondern würden sich heillos vermischen. Wenn Sie aber die oekologische Differenzierung als Kriterium des Spezies-Begriffes auffassen, so möchte ich dagegen protestieren. Ich denke, daß die Unterarten jeder weitverbreiteten Art in ihren oekologischen Anforderungen mehr oder weniger abändern, da es vollständig ausgeschlossen ist, in verschiedenen Gegenden ganz gleiche Lebensbedingungen zu finden. Natürlich ist die Anpassungsmöglichkeit verschiedener Arten verschieden, doch kennen wir eine ganze Reihe solcher, bei denen die Unterarten oekologisch zum Teil scharf geschieden sind. Man denke bloß an den Uhu, bei dem die Formen *bubo*, *sibiricus*, *jenisseensis*, etc. an den Wald gebunden sind, während *turcomanus* ein Wüstenvogel ist. Auch beim Moorschneehuhn sehen wir etwas ähnliches: Formen, die an die Tundra oder die Steppe oder den Wald (*rossicus*) gebunden sind. Mir will es darum scheinen, daß die oekologische Differenzierung für den Species-Begriff belanglos ist. Da nach unserem Standpunkte die Art nicht nur morphologisch, sondern auch physiologisch in sich abgeschlossen ist, so kann sie mit jeder beliebigen, noch so nah verwandten Art ihren Aufenthaltsort teilen, sofern es die Konkurrenz zuläßt. Als Beispiel kann man *Haliaetus albicilla* und *H. leucoryphus* anführen, die einander in manchen Gebieten ersetzen, in anderen vollständig überdecken.

Was nun *Dryobates major* betrifft, so will es mir scheinen, daß wir uns einander nicht ganz verstanden haben. Ich hatte durchaus nicht die Absicht hervorzuheben, daß *major* und *leptorhynchus* das gleiche Gebiet bewohnen und nur oekologisch geschieden sind. Im Gegenteil, ich möchte betonen, daß diese Formen auch geographisch einander ausschließen. Wenn sie irgendwo zusammen vorkommen, so ist es nur an ihrer gegenseitigen Grenze, wie es ja sonst auch bei Unterarten der Fall ist. Um Ihnen nicht durch eine lange Aufzählung beschwerlich zu fallen, will ich die Grenze zwischen den Gebieten von *major* und der *leucopterus*-Gruppe auf einer kleinen Karte angeben. Wenn *major* den zentralen Tjan-shan und Dshungarischen Alatau bewohnt, so ist das ein Gebiet, das ebensowohl oekologisch wie geographisch charakterisiert ist. Hier wird also das geographische Prinzip ebenso wenig verletzt, wie z. B. bei den Weidenmeisen, wo eine Form, *Parus atricapillus montanus*, die Alpen bewohnt. Ein anderes ähnliches Beispiel finden wir bei dem Kolkraben. Die großwüchsige Form *tibetanus* bewohnt Tibet, das Hochplateau von Pamir und die Höhen des Tjan-shan,

während im niederen West-Turkestan, Ost-Turkestan und Semiretschje nebst der Dshungarei der kleine *subcorax* vorkommt. Dabei ist *tibetanus* über die Mongolei durch allmähliche Uebergänge mit *kamtschaticus* verbunden. Dieser geht allmählich in *corax* über, welcher durch Uebergänge mit *hispanus* verbunden ist. Und dieser ist wohl identisch mit *subcorax*!



Verbreitung von *Dryobates major major* und der Gruppe *Dryobates leucopterus*.
Senkrechte Schraffierung: Südgrenze der Verbreitung von *Dr. m. major*.
Wagerechte Schraffierung: Verbreitung der Weißflügelspechte (*leucopterus*,
leptorhynchus und *albipennis*).

Zuletzt möchte ich noch auf eines hinweisen. Die dunkle Form *leptorhynchus* bewohnt Semiretschje und die turkestanischen Gebirge, während östlich von ihr der helle *leucopterus*, westlich der noch hellere *albipennis* wohnt. Wodurch ließe sich eine solche sonderbare Anordnung erklären? Vielleicht durch einigen Einschlag von *major*-Blut bei *leptorhynchus*? Weist nicht vielleicht darauf jener Umstand hin, daß die Weißflügelspechte in der Ausdehnung der weißen Zeichnung individuell ungewöhnlich stark variieren? Da wir überhaupt über den Species-Begriff sprechen, so möchte ich gleich noch einen Fall zur Diskussion bringen. Wie ist Ihre Meinung über den taxonomischen Wert von *Corvus ruficollis*? Col. MEINERTZHAGEN sieht diesen Vogel als Subspecies von *C. corax* an, und nach seinem Material hat er zweifellos recht. Bei uns aber brüten beide Formen im niederen Teile von

Turkestan zusammen, etwa bis zum westlichen Semiretschje, wobei *ruficollis*, wie gesagt wird, nur Sandwüsten bevorzugt, während *subcorax* mehr felsiges Gelände bewohnen soll. Da zudem in diesen Gegenden durchaus keine Uebergänge zwischen beiden Formen vorkommen, so müssen sie hier als verschiedene Arten angesehen werden.

Die paläarktischen Formen der Sturmmöwe.

Von B. Stegmann.

Bis jetzt wurde allgemein angenommen, daß die Sturmmöwe in der Paläarktis 2 Unterarten bilde, eine westliche, atlantische und eine östliche, pacifische. Die Verbreitung der Formen im Binnenlande blieb aber bis zuletzt sehr wenig erforscht, so daß die gegenseitigen Grenzen zwischen ihnen nur ganz problematisch angegeben wurden. Die Revision eines sehr großen, im Zoologischen Museum der Akademie der Wissenschaften von U. S. S. R. befindlichen Materials ergab denn auch ein Bild, das sehr wesentlich von unseren bisherigen Vorstellungen über die Gliederung dieser Art, sowie die Verbreitung der geographischen Rassen differierte. Aus diesem Grunde sollen hier die Resultate dieser Bearbeitung kurz wiedergegeben werden.

Larus canus canus L.

Larus canus Linnaeus, Syst. Nat. Ed. X, 1, 1758 p. 136 (Terra typica: Schweden).

Eine sehr helle und kleine Form. Der Mantel ist hell aschblau, ungefähr wie bei *L. argentatus argentatus* gefärbt, etwa Pale Neutral Gray (RIDGWAY, Col. Stand. Pl. LIII). Die vor der ersten und zweiten Handschwinge befindliche weiße Querbinde ist sehr breit.

Flügelänge 330—365 mm, Schnabellänge (von der Stirn gemessen) 30—38 mm, Schnabelhöhe am vorderen Rande des Nasenloches 8,3—9,6 mm. 20 Stück untersucht.

Bewohnt die Küsten (und teilweise auch Seen) von Schottland, Deutschland, Dänemark und Skandinavien, geht nach Osten bis zum Finnischen Meerbusen und bis zur Murman-Küste, im Binnenlande bis zum Peipus-See. An der Mündung der Newa herrschen reine *canus* vor, doch werden auch Uebergänge zur nächsten Form gefunden. Der Herbstzug geht ausschließlich nach Südwesten, und die Winterherbergen befinden sich westlich des Schwarzen Meeres.

Larus canus major Midd.

Larus canus L. var. *major*, Middendorff, Sibir. Reise Zool. II, 2 p. 243, 1853 (Terra typica: vom Stanowoi-Gebirge bis zum Ochotskischen Meer).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Stegmann Boris

Artikel/Article: [Unterschiede im oekologischen Verhalten als taxonomisches Kriterium 17-20](#)